

Leophils Welt

Die Zeitschrift für die Mitglieder
der Jungen Briefmarken-
freunde Hessen



Ausgabe 2 Jahrgang 3

www.briefmarkenjugend-hessen.de

Hauptthema:



Bären



Inhalt

Vorwort	3
Stammbaum der Tierwelt - Bären.....	4
Berühmte Bären	7
Der „Bär“ in der Astronomie und Astrologie	9
Warum Berlin einen Bär im Wappen hat	10
Pflanzenfressende Horndinosaurier, Teil 2	12
Der Erfinder der Legosteine	17
Beschädigte Post - Ein interessantes Spezialthema	19
Aus dem Verband	22
Neue Briefmarken in Deutschland	23
Der Heilige Konrad von Altems.....	29
Aus den Gruppen	30
Vor 175 Jahren - die erste Briefmarke der Welt	32
Dominikanerkloster in Wien	35
155. Jahrestag des Pony Express: Eilpost in zehn Tagen.....	36
Dauererien - der Reiz der Komplettierung	37
Hier stimmt was nicht!.....	39
Rätsel.....	40

Impressum

Herausgeber: „Junge Briefmarkenfreunden Hessen e. V.“

Verantwortlich für den Inhalt im Sinne des Pressegesetzes:

Markus Holzmann, Schreiberstr. 24, 67551 Worms

Redaktion: Wolfgang Greiner, Grunerstr. 14, 65510 Idstein

Druck: Wir-machen-Druck.de, Auflage 750

Ausgezeichnet mit dem CG-Award 2014 für Jugendliteratur und Nachwuchsförderung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wider.

Redaktionsschluss für Heft 3/15: 31.8.2015

WirmachenDruck.de

Sparen Sie bis zu 50% beim Druck!

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser, aus den bei mir eingegangenen Beiträgen habe ich versucht, wieder ein interessantes Heft zu gestalten. Ich danke allen, die mir zuarbeiten! Was mir allerdings fehlt, ist eine Rückmeldung der Leser. Es wäre für mich sehr wichtig, zu erfahren, wie die Leserin/der Leser das Heft annimmt. Auch Vorschläge für Themen, die wir bringen sollten, sind bei mir willkommen. Ich werde dann versuchen, entsprechende Beiträge zu erhalten und zu veröffentlichen. Auch Eure Meinungen zu den Beiträgen sind gefragt. Was gefällt Euch, was nicht? Oder habt Ihr Ergänzungen oder Verbesserungen zu den Beiträgen? Schreibt mir Eure Kommentare.

Der Sommer steht kurz vor der Tür, obwohl das Wetter derzeit noch nicht ganz danach aussieht. Diese Jahreszeit bringt es natürlich mit sich, dass unser Steckepferd gegenüber Tätigkeiten im Freien etwas zurückstecken muss. Trotzdem bietet der Sommer auch philatelistisch einiges. So könnte man vielleicht überlegen, eine Sammlung darüber anzulegen. Von den Sportarten, die man im Sommer ausüben kann, über die Landwirtschaft, für die der Som-

mer die Hauptreifezeit der angebauten Getreide- und Gemüsesorten ist, bis zu Reisen in fremde Länder findet man vieles, das in so einer Sammlung Platz findet. Und vielleicht gibt es ja eine Möglichkeit, Eure Sammlung auch öffentlich zu präsentieren, z. B. bei einer Briefmarkenschau oder einer Ausstellung der Offenen Klasse. Dazu ein Hinweis: der Verein für Briefmarkenkunde Gau-Algesheim veranstaltet am 1. Adventwochenende eine Ausstellung zum Thema „Urlaub, Ferien, Freizeit“.

Unser Rätsel, das wieder Fragen zu den im Heft behandelten Themen bringt, lege ich Euch besonders ans Herz. Zum letzten Rätsel gingen über 20 Lösungen bei unserem Vorsitzenden ein. Wer es bis jetzt noch nicht probiert hat, kann es ja diesmal versuchen.

Und nun viel Spaß beim Lesen, beim Rätseln und natürlich mit Euren Briefmarken

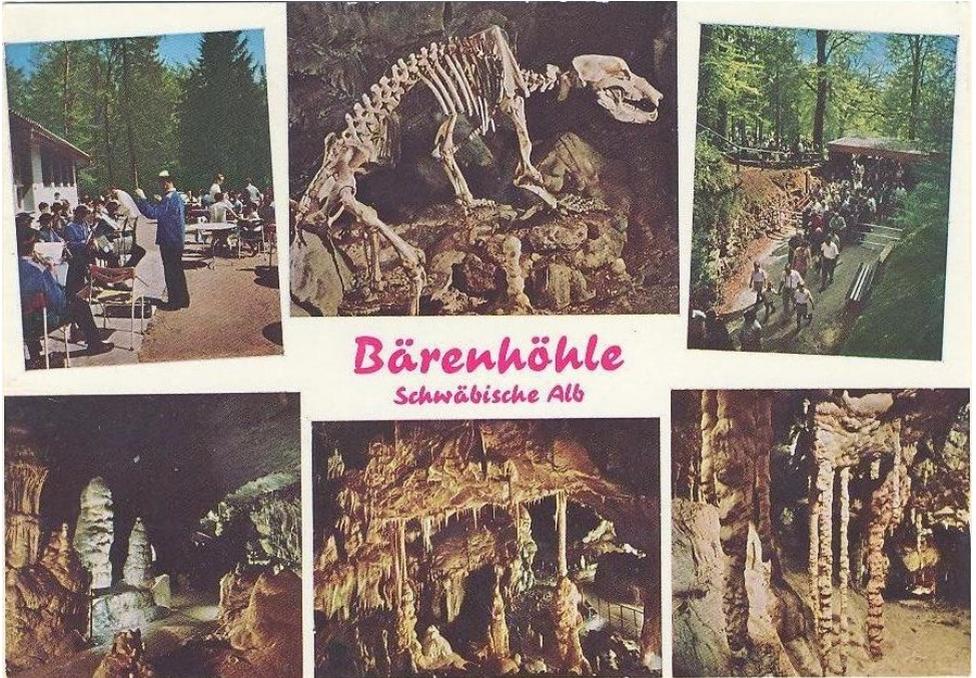
Euer



Wolfgang Greiner

Stammbaum der Tierwelt - Bären

Manfred Schmidt



Die Bären sind Sohlengänger und Allesfresser. Trotz ihres plumpen Aussehens sind sie gewandte Baumkletterer, Schwimmer und Läufer. Die Bären halten eine oft unterbrochene Winterruhe. Sie kommen überall auf der Erde vor.

Die Vorläufer der europäischen Bären sind die Höhlenbären (*Ursus spelaeus*). Sie waren Vegetarier und keine Raubtiere. Nach der Eiszeit, vor 40.000 Jahren, starben sie durch Klimaveränderungen aus. Noch heute findet man in einigen Höhlen Knochenreste dieser Bären.



Nun etwas Statistik:

Die Familie Großbären (Ursidae)

Unterfamilie: Bären (Ursinae)

Die Unterfamilie Bären hat 3 Gattungen:

1. Echte Bären (Ursus)
2. Lippenbären (Melursus)
3. Malaienbär (Helarctos)

Die Gattung 1 (Echte Bären, Ursus) hat nochmals 3 Untergattungen:

11. Braunbären (Ursus i. e. S.)
12. Schwarzbären (Euarctos)
13. Eisbären (Thalarctos)

Die Untergattung 11 (Braunbären) ist über Europa, Nord- und Mittelasien bis Nordamerika verbreitet. Sie wird nochmals in 9 Familien aufgeteilt:

111. Braunbär (Ursus arctos) mit der ausgestorbenen Art Ursus arctos crowtheri. Diese Art war in den Bergen von Algerien und Marokko verbreitet.
112. Kamtschatkabär (Ursus arctos beringianus)
113. Kodiakbär (Ursus arctos middendorffi)
114. Isabell-Braunbär (Ursus arctos isabellinus)
115. Syrischer Bär (Ursus arctos syriacus)
116. Grizzlybär (Ursus arctos horribilis)
117. Tibetbär (Ursus arctos pruinosus)
118. Europäischer Braunbär (Ursus arctos arctos)
119. Höhlenbär (Ursus spelaeus)



Die Untergattung 11 (Braunbären) ist die erdgeschichtlich jüngste Bärengruppe. In Eurasien (ist ein geographisch-geologischer Begriff für Europa und Asien als ein zusammengefasster Kontinent) nimmt der Braunbär von Westen nach Osten immer mehr an Größe zu. Der

Europäische Braunbär hat eine Gesamtlänge von ca. 220 cm und erreicht ein Gewicht von bis zu ca. 340 kg.

Die Untergattung 13 (Eisbären, *Thalarctos*) mit der Art Eisbär (*Ursus maritimus*).

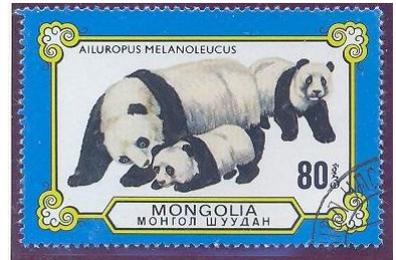
Der Eisbär lebt in der Arktis. Er erreicht eine Gesamtlänge bis ca. 250 cm und ein Gewicht von bis zu 1.000 kg.



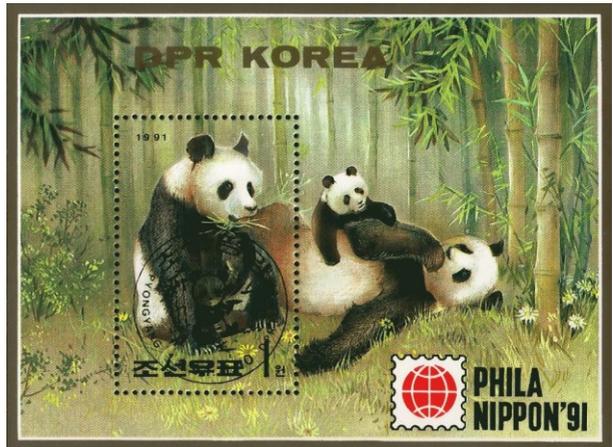
Familie Katzenbären (*Ailuridae*)

Die Familie Katzenbären hat 4 Gattungen mit 3 Arten.

Die Geschichte der Katzenbären (Pandas) lässt sich gegenwärtig nur bis ins Altmiozän (vor etwa 23 Millionen Jahren) zurückverfolgen. Vorfahren des Großen Pandas in Europa sind bisher lediglich aus eiszeitlichen Schichten Südostasiens bekannt geworden; sie zeigen jedoch, dass dieser bärenähnlich aussehende Panda früher viel weiter verbreitet war als heute.



Der Bambusbär oder Großer Panda auch Prankenbär genannt, ist der einzige Vertreter seiner Gattung, der sich aus dem Pleistozän bis in die Gegenwart erhalten hat. Er erreicht eine Gesamtlänge von ca. 160 - 170 cm und ein Gewicht von ca. 125 kg. Er ist nur noch im Hsifan-Bergland/Westszechuan (China) in freier Wildbahn verbreitet.



Berühmte Bären

Markus Holzmann, AIJP

Neben den tierischen Vertretern, die wir bereits kennengelernt haben, gibt es noch jede Menge berühmte Bären:

Balu aus dem Dschungelbuch:

Balu ist ein gemütlicher Bär, der das Leben in vollen Zügen genießt. Er ist der beste Freund von Mogli, einem Kind, das im Dschungel bei dem Rudel Tiere aufwächst, weil es von seinen Eltern getrennt wurde. Gemeinsam haben sie Spaß, müssen aber auch jede Menge Abenteuer bestehen.



mannsgarn in der Sendung mit der Maus bekannt wurde. Er wohnt zusammen mit der Ratte Hein Blöd sowie seinen Enkeln, den Bärchen Gelb, Grün und Rosa, auf dem gestrandeten Fischkutter Elvira, der in der Nähe des Ortes Rumsrüttelkoog auf einer Felsklippe liegt. Wesentlicher Lebensinhalt von Käpt'n Blaubär ist es, seinen Enkeln vermeintliches Seemannsgarn über seine zahlreichen Schiffsreisen zu erzählen. Dabei glauben seine Enkel das meistens nicht, aber Blaubär kann die Wahrheit beweisen.



Käpt'n Blaubär und Hein Blöd

Käpt'n Blaubär ist eine Figur von Walter Moers, die durch die Puppentrickserei Käpt'n Blaubärs See-

Teddy-Bär:

Der Legende nach bekam er seinen Namen durch den amerikanischen Präsidenten Theodore „Teddy“ Roosevelt, der 1902 auf einer Jagd

in Mississippi keine Gelegenheit zum Abschuss eines Bären hatte, sondern nur ein angebundenes Bärenbaby von den anderen Mitgliedern seiner Jagdgesellschaft vor die Flinte gesetzt bekam. Er weigerte sich, dieses zu erschießen. Der Bär wurde dann allerdings von seinem Jagdkameraden John M. Parker (Gouverneur von Louisiana) mit einem Jagdmesser getötet. In Giengen an der Brenz entwickelte 1902 Richard Steiff, ein Neffe der deutschen Spielzeugherstellerin Margarete Steiff, den ersten Teddybären mit beweglichen Armen und Beinen, den 55 PB. Er wurde Anfang 1903 in die USA geschickt, jedoch wegen Nichtgefallen wieder zurück nach Giengen gesandt.

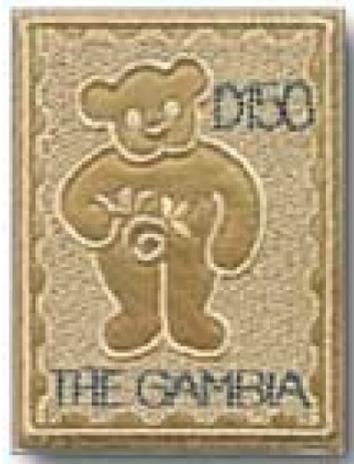


Daraufhin stellte ihn Margarete Steiff auf ihrem Messestand in Leipzig aus, wo sie aber hauptsächlich ihre gefilzten Nadelkissen anbot. Ein amerikanischer Vertreter brauchte in letzter Minute ein

„Verlegenheitsmitbringsel“ und erstand den Bären. Der oder die Beschenkte fand den Bären aber nicht besonders nett und verschenkte ihn weiter, bis er schließlich seinen Weg in die Auslage eines Geschäftes fand.

Dort wurde er vom Sekretär Teddy Roosevelts entdeckt und kam schließlich auf die Geburtstagstafel der Tochter Roosevelts zu sitzen. Das Kind war von dem Bären so angetan, dass es ihn nach seinem Vater „Teddy“ taufte.

Im Jahre 2003 verausgabte die Postverwaltung Gambias diese exklusive Sonderbriefmarke anlässlich des 100jährigen Jubiläums des Teddybären. Das Motiv ist auf Fell gestickt.



Quelle: Wikipedia.de

Der „Bär“ in der Astronomie und Astrologie

Markus Holzmann, AIJP



Das Tierkreiszeichen Braunbär (Totemtier 23.8. bis 21.9.) ist ruhig und friedliebend. Der Braunbär ist naturverbunden und vor allem an seinem Überleben interessiert. Er liebt die Ordnung und ist pragmatisch, kann aber auch pedantisch und überkritisch sein. Braunbären sind im

Der Große Bär bzw. Ursa Major (lat., ‚größere Bärin‘) ist ein Sternbild des Nordhimmels. Eine auffällige Konfiguration von sieben besonders hellen Sternen dieses Sternbildes wird im deutschsprachigen Raum als Großer Wagen bezeichnet. Der Große Bär ist das bekannteste Sternbild am Nachthimmel. Sein größter Teil ist von Mitteleuropa aus ganzjährig sichtbar (zirkumpolar). Sieben helle Sterne bilden den als Großen Wagen bekannten Teil des Sternbildes. Dabei symbolisieren die Sterne Alioth, Mizar und Benetnasch die Deichsel, die Sterne Megrez, Phekda, Merak und Dubhe den Kasten des Wagens.

Grunde ihres Herzens romantisch. Die Grundlage des indianischen Horoskops ist das sogenannte Medizinrad. Das Medizinrad symbolisiert den Kreislauf von Natur- und Tierwelt. Jeder Mensch tritt mit seiner Geburt zu einem bestimmten Punkt in das Medizinrad ein, dem eins von zwölf Totemtieren (oder indianische Tierkreiszeichen) zugeordnet ist, welches wiederum einem Mond, einem Element, einem Clan, einem Mineral, einer Pflanze, einer Farbe und einem Hüter des Geistes zugeordnet sind.



Quelle: Wikipedia

Warum Berlin einen Bär im Wappen hat

Markus Holzmann, AIJP

Habt Ihr schon mal das Wappen von Berlin gesehen? Richtig, da ist ein Bär drin!



Der Bär ist bereits seit Jahrhunderten das Wappentier der Stadt Berlin. Wie und warum sich die Berliner für den Bären entschieden, ist heute nicht mehr rekonstruierbar.



Früher vermuteten einige Historiker und Forscher, dass die Berliner bei dem Bären an Albrecht I. dachten, der der Bär genannt wurde. Er

gilt als Eroberer und Begründer der Mark Brandenburg, so meinte man aus „Bärin“ wurde Berlin.

Andere Forscher vertreten die Meinung, dass der Name Berlin, wie auch das Wappentier, von den richtigen Bären abstammt. Die Herleitung des Namens Berlin wird dabei aus dem Mittelhochdeutschen erklärt. Das mittelhochdeutsche Wort *bër* bedeutet Bär. Das *-lin* wird vom mittelhochdeutschen *-lîn* abgeleitet; *lîn* ist eine Verkleinerungssilbe. Berlin würde demzufolge *Bärlein* oder *Kleiner Bär* bedeuten.

Wie auch immer: Auf dem zweiten Berliner Stadtsiegel (1280) sind erstmals zwei Bären abgebildet, die den Adlerschild flankieren. Im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts scheint sich der Bär endgültig als Wappentier Berlins etabliert zu haben: man findet ihn auf Münzen (Berliner Silberpfennig, 1369) und in Wappenbüchern (Jörg Rugenn, 1492), zunehmend in aufrecht schreitender Haltung.



(Wappen von 1430)

Bis 1920 bleiben aber neben dem Bären auch der brandenburgische und der preußische Adler (ab 1709) im Wappen der Stadt. 1875 beschloss der Berliner Magistrat, den Bären künftig "frei" - also ohne Halsband - im Wappen der nunmehrigen Reichshauptstadt zu führen.



1935 erhielt Berlin ein grafisch modern gefasstes Wappen nach dem Entwurf von Siegmund von

Weech (1888-1982), das in silbernem, rotgerändertem Schild mit stilisierter, fünftürmiger roter Mauerkrone einen schwarzen, rot bewehrten und rotgezungen Bären zeigt. Die Wahl der Tinkturen (Wappenfarben) wurde bestimmt durch die Berliner Stadtfarben - weiß und rot.



Quelle: Wikipedia

Pflanzenfressende Horndinosaurier, Teil 2

Joseph Kratzer

Viele Kinder und Jugendliche zeigen zusammen mit ihren Eltern großes Interesse an der Entwicklungsgeschichte der Dinosaurier. Sicher habt Ihr auch schon Briefmarken von Dinosauriern und prähistorischen Tieren gesehen. Es gibt ein breitgefächertes Angebot an diesen Motivbriefmarken im Internethandel. Heute möchte ich in dem zweiten Artikel der Serie „**Tiere in der Vorzeit bzw. Urzeit**“ Eure Aufmerksamkeit auf die kleinen und großen Horndinosaurier der Unterordnung Ceratopia richten. Wir setzen dabei mit den sogenannten Herrscherreptilien, den bekanntesten, pflanzenfressenden Horndinosauriern ihrer Zeit, fort. Bei diesen Dinosauriern handelt es sich um eine stark spezialisierte Gruppe, die aus der Gruppe der Ornithischia hervorging. Diese besteht aus den Familien der Psittacosauridä, Proto-ceratopidä und Ceratopidä.



Thailand, 1992

Name: **Psittacosaurus**

Familie: Psittacosauridä

Zeitraum: untere Kreide vor 100
- 134 Millionen Jahren

Fundorte: Asien, China, Mongolei,
Russland, Sibirien, Thailand

Maße: bis 2 m lang, 20 kg schwer.

Mehr als 400 Skelette dieses kleinen Sauriers wurden in Asien gefunden. Er wurde erstmalig von dem amerikanischen Paläontologen Henry Fairfield Osborne (1857 - 1935) im Jahr 1923 wissenschaftlich beschrieben. Ein viereckiger Schädel und zahnlose Hornkiefer sind die Merkmale, denen dieser asiatische Dinosaurier seinen Namen verdankt, denn Psittacosaurus bedeutet Papageiensaurier.



Madagaskar, Überdruck 1998

Name: **Protoceratops**

Familie: Protoceratopidä

Zeitraum: obere Kreide vor 76 - 85 Millionen Jahren.

Fundorte: Asien, China, Mongolei

Maße: bis 2,7 m lang, 200 kg schwer.

Vietnam, 1984

Name: **Styracosaurus**

Familie: Ceratopsidä

Zeitraum: obere Kreide vor 72 - 76 Millionen Jahren.

Fundorte: Nordamerika, USA (Montana), Kanada (Alberta)

Maße: bis 5,5 m lang, 3 t schwer.

Die ersten Skelette wurden 1920 in der Mongolei, Ömno Gobi Aimag, Wüste Gobi von der Expedition von Roy Chapman Andrews entdeckt. 1923 beschrieb der Paläontologe Andrews den Protoceratops andrewsi. Am Ende des breiten schweren Schädels setzte ein großer Nackenschild an, der vermutlich zum Schutz vor Raubsauriern diente, auch beim Paarungsverhalten könnte er nützlich gewesen sein.

Diese Art wurde von dem Paläontologen Lawrence Lampe im Jahre 1913 erstmalig beschrieben. Einer der spektakulärsten Vertreter der Horndinosaurier war der stark gepanzerte Styracosaurus. Er trug oberhalb der Schnauze ein gewaltiges Horn, das leicht nach vorne gerichtet war. Der auffällige Nackenschild trug sechs strahlenförmig ausgerichtete Dornen, die fast so lang waren wie das Horn an der Nase. Er konnte sich sehr gut verteidigen und griff mit hoher Geschwindigkeit an, vergleichbar mit dem heutigen Nashorn. Er konnte den gewaltigen Tyrannosaurus rex schwer verletzen, wenn nicht sogar töten.



**Deutschland, 4.9.2008 mit
Sonderstempel Bonn**

Name: **Triceratops**

Familie: Ceratopsidä

Zeitraum: obere Kreide vor 66 -
68 Millionen Jahren.

Fundorte: Nordamerika, USA
(Colorado, Montana, Wyoming),
Kanada (Alberta, Saskatchewan)

Maße: bis 9 m lang, 12 t schwer.

Vom Triceratops wurden mehr als 500 Schädel gefunden, er war der schwerste Ceratopside. Allein der Nackenschild war über 2 m lang. Diese Art wurde von dem Paläontologen Othniel Charles Marsh im Jahre 1889 erstmalig beschrieben. Große Herden dieses Hornsauriers durchzogen gegen Ende der Oberkreide den Westteil Nordamerikas. Der Name Triceratops bedeutet Dreihorn Gesicht. Die zwei oberen Hörner konnten über 1 m lang

werden. Die spitzen Hörner fanden Verwendung im Überlebenskampf mit dem Tyrannosaurus rex und dem Albertosaurus.



Aserbeidschan, 1994

Name: **Pentaceratops**

Familie: Ceratopsidä

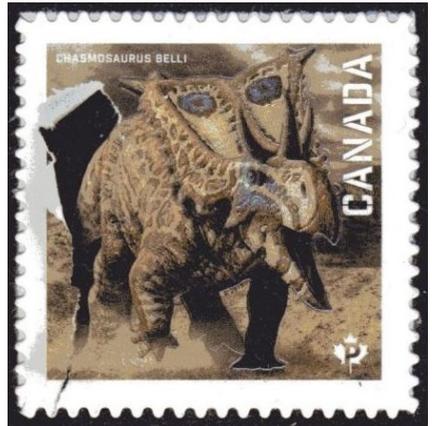
Zeitraum: obere Kreide vor 70 -
76 Millionen Jahren.

Fundorte: Nordamerika, USA
(Montana, Süd Dakota, Texas,
Utah, Wyoming)

Maße: bis 7,6 m lang, 2,5 m hoch,
6 t schwer.

Die fossilen Überreste wurden erstmalig von den amerikanischen Paläontologen Henry Fairfield Osborne im Jahr 1923 wissenschaftlich beschrieben. Der Schädel von Pentaceratops war wuchtig und massiv, er erreichte einschließlich des mit Dornen besetzten Nackenschilds eine Länge von über 2 Metern, was einen der längsten bekannten Schädel aller landbewohnenden

Tiere darstellt. Die Schnauze war zugespitzt. Pentaceratops bedeutet Fünfhorn Gesicht.



Spanien, 17.4.2012

Name: **Torosaurus**

Familie: Ceratopsidä

Zeitraum: obere Kreide vor 66 - 70 Millionen Jahren.

Fundorte: Nordamerika, USA (Montana, Süd Dakota, Texas, Utah, Wyoming)

Maße: bis 7,6 m lang, 6 t schwer.

Der amerikanische Paläontologe Othniel Charles Marsh hat ihn erstmalig wissenschaftlich beschrieben. Torosaurus bedeutet übersetzt Stiersaurier. Der Schädel eines Torosaurus erreichte bis zu 2,6 m, der größte Schädel aller bisher entdeckten Landtiere. Die Schnauze war zugespitzt und papageienschnabelähnlich. Es war ein stämmiger Dinosaurier mit kräftigen Gliedmaßen, der sich auf allen vieren fortbewegte.

Kanada, 2015

Name: **Chasmosaurus**

Familie: Ceratopsidä

Zeitraum: Oberkreide vor 72 - 76 Millionen Jahren.

Fundorte: Nordamerika, Kanada (Alberta)

Maße: bis 5,2 m lang, 2 t schwer.

Sämtliche fossilen Überreste des Chasmosaurus wurden in der Dinosaur-Park-Formation in Alberta, Kanada, gefunden. Die Erstbeschreibung erfolgte durch den Paläontologen Lawrence Lambe 1914. Der Körperbau glich dem der übrigen Vertreter dieser Gruppe. Der Schädel war groß und wuchtig, die Schnauze, Hörner und Nackenschilder der Ceratopsidä werden häufig in Zusammenhang mit der Verteidigung gegenüber Fressfeinden in Zusammenhang gebracht. Nach heutiger Sichtweise diente der

Kopfschmuck jedoch vorrangig der Identifikation der einzelnen Arten sowie der Interaktion mit Artgenossen - entweder durch Zurschaustellung, Drohgebärden oder auch in Kämpfen. Dabei ging es möglicherweise um Reviergrenzen oder Paarungsvorrechte.



Republik Guinea, 1997

Name: **Anchiceratops**

Familie: Ceratopsidä

Zeitraum: obere Kreide vor 70 - 76 Millionen Jahren.

Fundorte: Kanada (Alberta)

Maße: bis 6 m lang, 2 t schwer.

Die fossilen Überreste von Anchiceratops wurden in der Horseshoe-Canyon-Formation in Alberta (Kanada) gefunden und 1914 von Barnum Brown erstbeschrieben. Der Schädel war groß und wuchtig, die Schnauze wie bei allen Vertretern dieser Dinosauriergruppe zugespitzt und papageienschnabelähnlich. Von

Anchiceratops sind Knochenlager bekannt, bei denen die Überreste zahlreicher Tiere aus verschiedenen Altersstufen gefunden wurden. Es ist denkbar, dass diese Tiere zumindest zeitweise in größeren Verbänden zusammenlebten und eventuell durch eine Naturkatastrophe (Flut oder Dürre) gemeinsam umkamen.

Der Nackenschild und die Hörner schützten vor Fressfeinden, dienten womöglich aber auch dem Paarungsverhalten.

Quellenangaben:

Wikipedia

Mosaik-Verlag, Dinosaurier und andere Tiere der Vorzeit

Werde Mitglied im 1. Dinosaurier-Jugend-Briefmarkenclub weltweit, dieser wurde im November 2014 in Dammbach gegründet und ist Mitglied der Jungen Briefmarkenfreunde Hessen.

Jugendgruppenleiter: Joseph Kratzer, Tulpenstraße 35, 95488 Eckersdorf,
Telefon: 0921/39304,
Mobil: 0171/9695978
E-Mail: joseph.kratzer@web.de

Der Erfinder der Legosteine

Markus Holzmann, AIJP

Jedes Jahr erscheinen in vielen Ländern die sogenannten „Europa-Marken“, die ein gemeinsames Thema haben - 2015 ist es historisches Spielzeug. Am 2. Januar brachte die Dänische Post ihre beiden Europa-Marken an den Schalter - mit dem Motiv LEGO. Also habe ich mich gefragt, wie sind denn die LEGO-Steine entstanden?



Im Jahr 1916 kauft der dänische Tischlermeister und Zimmermann Ole Kirk Christiansen dort eine Maschinentischlerei, wo er zunächst Türen, Fenster und Schränke produziert. Als er im Zuge der Weltwirtschaftskrise Leute entlassen muss, verlegt er sich darauf, Holzspielzeug zu fertigen, erst Möbel für Puppenhäuser, dann Bauklötze.



Der Weg zu einem der beliebtesten Kinderspielzeuge der ganzen Welt begann in Billund:



1932 gründet Christiansen mit seinem zwölfjährigen Sohn eine Firma, der er den Namen „Lego“ (aus dem Dänischen „Leg godt“: „Spiel gut“) gibt. Mitte der 40er-Jahre beginnt Christiansen, mit Kunststoff zu experimentieren und entwickelt im Jahr 1949 Plastikbausteine, die man ineinander stecken kann.

Das System wird weiter verfeinert und 1954 erhalten die Bausteine den Namen „Legosteine“. 1958 wird das Stecksystem patentiert und Christiansen gibt die Führung des „Lego“-Unternehmens an seinen Sohn ab. Das Unternehmen exportiert seine Steine bald in alle Welt.



Auf Briefmarken gab es Legosteine erstmals im Jahr 1989 im Rahmen der „Europa Kinderspielzeug“-Ausgabe:



Mittlerweile gibt es sie in zahlreichen Ländern:



Ole Kirk Christiansen, der „Erfinder von Lego“, ist vor 57 Jahren am 11. März 1958 im Alter von 66 Jahren gestorben.

Aber immer noch spielen Millionen von Kindern in aller Welt mit Legosteinen. Es gibt Legoland-Parks und Legofiguren zu populären Kinofilmen.

Und auch bei vielen Eltern hat das Spielzeug bleibende Eindrücke hinterlassen, spätestens dann, wenn sie einmal barfuß auf einen der kleinen Steine getreten sind...

Beschädigte Post - Ein interessantes Spezialthema

Heinz Friedberg, AIJP

Seit Maschinen für die Bearbeitung der Briefe eingesetzt werden, gibt es auch Probleme mit beschädigten Sendungen. Meist sind die Ursachen schlecht zugeklebte Umschläge oder steife Beilagen, etwa Schlüssel, Münzen, Kugelschreibe oder ähnliches.

Steife Einlagen können in Stempelmaschinen zu einem Sendungsstau führen, so dass Briefe zerknittert oder gar eingerissen werden. Stets bemüht sich die Post, beschädigte Sendungen zu retten und dem Empfänger zuzustellen oder dem Absender zurück zu geben.

Postamts Frankfurt (Main) 2 repariert und rückseitig mit dem Stempel „Durch die Briefstempelmaschine / beschädigt. Amtlich verschlossen“ und der Unterschrift des Beamten versehen, der die Reparatur vornahm. Die Entwertung der Briefmarken erfolgte dann mit einem Handstempel mit Datum 25.5.36—6.

Das zweite, auf der nächsten Seite gezeigte, Beispiel ist ein von Frankfurt nach Berlin gelaufener Brief. Er ist am 29.11.67-15 in Frankfurt am Main gestempelt und weist keine Beschädigung auf. Entweder wurde er versehentlich unverschlossen in

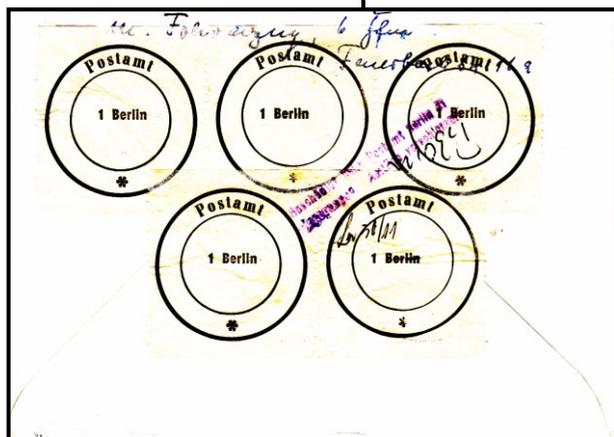
einen Postkasten geworfen oder die schlechte Verklebung der Klappe löste sich auf dem Postweg. Die Klappe wurde mit Siegelmarken des Postamts Berlin



Der erste hier abgebildete Brief ist stark zerknüttelt und zerrissen. Er wurde mit einem Siegelband des



verschlossen. Außerdem wurde der Stempel „Beschädigt beim Postamt Berlin 31 / eingegangen. Amtlich verschlossen“ abgeschlagen und mit der Unterschrift des Beamten in der Verpackungsstelle bestätigt.

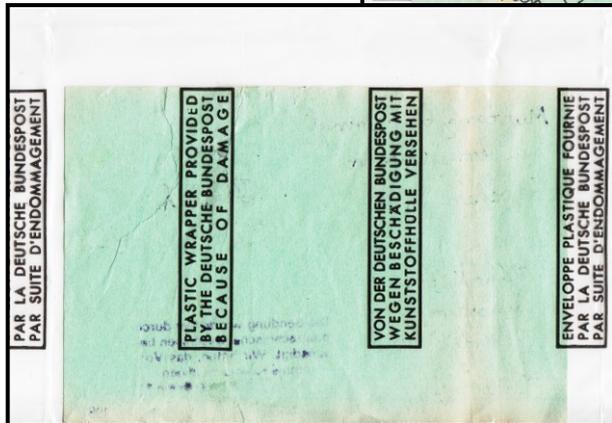
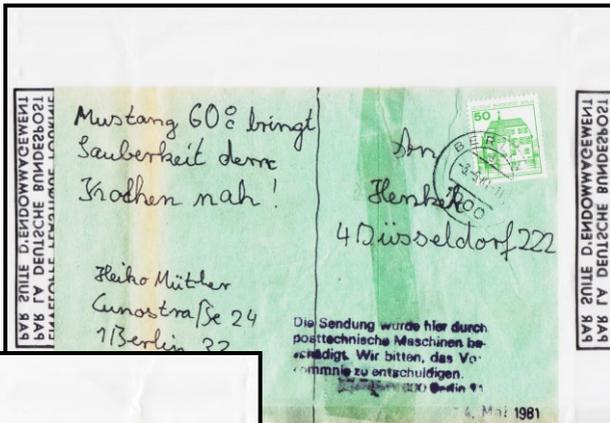


Der auf der nächsten Seite oben wiedergegebene Beleg ist aus etwas jüngerer Zeit. Die Rätsel-Postkarte aus zu weichem Karton an die Firma Henkel, Düsseldorf, war vermutlich in einer Stempelmaschine in zwei Teile gerissen worden. Mit einem transparenten Klebestreifen repariert wurde sie mit dem fünfzeiligen Stempel „Die Sendung wurde hier durch ortstechnische Maschinen beschädigt. Wir bitten das Vorkommnis zu entschuldigen. Postamt 1000 Berlin 11“ und in eine Kunststoffhülle eingeschweißt. Auf der Rückseite trägt die Kunststoffhülle

die Aufschrift „VON DER DEUTSCHEN BUNDEPOST WEGEN BESCHÄDIGUNG MIT KUSTSTOFFHÜLLE VERSEHEN“ in deutscher, englischer und französischer Sprache.

Die Stempel, die in diesen Fällen auf den Postkarten bzw. Briefen angebracht werden, gibt es mit vielen verschiedenen Textformulierungen. Sie wurden offensichtlich von den einzelnen Postdienststellen selbst in Auftrag gegeben. Gerade das macht sie zu sehr interessanten Belegen. Man kann Postkarten oder Briefe mit den verschiedenen Stempeln in Wühlkisten oder bei Internet-Auktionen für wenig Geld finden und so das eine oder andere interessante Stück in seine Sammlung eingliedern. Wer genügend Ausdauer und ein wenig

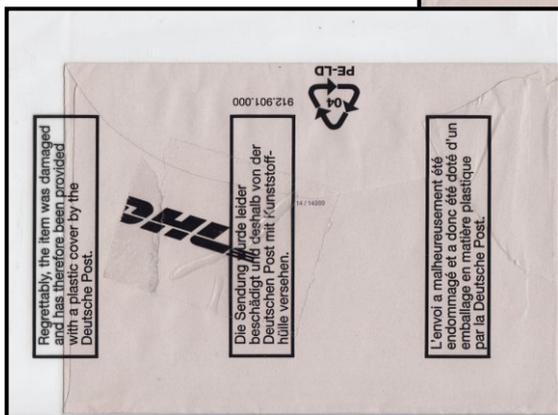
Sammlerglück hat, kann auch eine Spezialsammlung in Angriff nehmen. Der verfarbte senkrechte Streifen der in die Kunststoffhülle eingeschweißten Rätselkarte entstand durch unsachgemäße Lagerung des Belegs nach



chen beschriftet sind. „Die Sendung wurde leider beschädigt / und deshalb von der / Deutschen Post mit Kunststoffhülle / versehen.“ Die Kunststofftüten werden verschweißt oder zugeklebt. Bei dem unten

abgebildeten Exemplar sieht man auf der Rückseite noch ein Ende des vom Empfänger geöffneten Klebbandes mit dem Aufdruck „DHL“.

der Zustellung. Heute werden beschädigte Sendungen in Kunststofftüten gelegt, die mit einem Entschuldigungstext in drei Spra-



Aus dem Verband

60 Jahre Junge Briefmarkenfreunde Hessen

Im Jahr 2016 feiern wir alle das 60-jährige Bestehen unseres Verbandes.

Das wollen wir gemeinsam mit allen Mitgliedern feiern.

Wir laden dazu zu einem **Jubiläumswochenende** am 25. und 26. Juni 2016 nach Wolfshausen ein - richtig, dort fand auch unsere Freizeit 2014 statt.

Was erwartet Euch? Jede Menge Spiel und Spaß, mit und ohne Briefmarken!

Also merkt Euch den Termin schon mal vor. Nähere Informationen bekommst Du von Deinem Gruppenleiter!

Und was gibt es noch? Einen **Malwettbewerb**. Wir wünschen uns zu unserem Geburtstag eine Briefmarke.

Deiner Phantasie sind keine Grenzen gesetzt - Du kannst alle Farben und Techniken verwenden, oder auch eine Collage mit Briefmarken gestalten und auch das Motiv frei wählen. Teilnehmen können Kinder, Jugendliche und Erwachsene bis 27 Jahren.

Die besten Bilder werden prämiert - unter anderem erhalten die Sieger in den Altersklassen ihr Bild als Briefmarke!

Die Vorlage bekommst von Deinem Gruppenleiter oder auf unserer Homepage: www.briefmarkenjugendhessen.de



Neue Briefmarken in Deutschland

Im **März 2015** sind insgesamt fünf Sondermarken erschienen:

1200 Jahre Bistum Hildesheim



Kaiser Ludwig der Fromme, ein Sohn Karl des Großen, gründete 815 das Bistum Hildesheim. Unter dem Motto „Ein heiliges Experiment - 1.200 Jahre Bistum Hildesheim“ feiert das Bistum bereits seit dem 15. August 2014 sein 1200-jähriges Bestehen. Das Bistum Hildesheim zählt mit einer Fläche von ca. 30.000 Quadratkilometern zu den größten deutschen Bistümern. Es umfasst im Wesentlichen das Land Niedersachsen östlich der Weser. In der Diözese leben heute gut 616.000 Katholiken in 125 Pfarrgemeinden

900 Jahre Köthen



Die Stadt Köthen (Anhalt) liegt im Herzen der Region Anhalt und ist Kreisstadt des 2007 neu gebildeten Kreises Anhalt-Bitterfeld im Land Sachsen-Anhalt. Mit rund 3500 Studierenden an der Hochschule Anhalt ist Köthen (Anhalt) bedeutender Studienstandort und zugleich Sitz des Landesstudienkollegs. 1115 erstmals erwähnt, blickt die Stadt Köthen (Anhalt) im Jahr 2015 auf eine facettenreiche 900-jährige Geschichte

350 Jahre Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Am 5. Oktober 1665 wurde die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel von ihrem Gründer Herzog Christian Albrecht von Schleswig-Holstein-Gottorf feierlich eingeweiht. Als Idee geboren auf den Schlachtfeldern des 30-jährigen Krieges, liegt eine wechselvolle Geschichte hinter der schleswig-holsteinischen Landesuniversität.



Heute gehört die Universität Kiel zu den forschungsstärksten deutschen Universitäten und steht für eine lebendige akademische Lehre und Forschung. Sie ist die einzige Volluniversität und das wissenschaftliche Innovationszentrum von Schleswig-Holstein. Hier studieren mehr als 24.000 junge Menschen, hier lehren und forschen gemeinsam rund 2.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Felix, der Hase - Felix auf Reisen und Post von Felix

„Hallo Felix, ich finde Dich ganz toll und würde gerne einmal eine Reise mit Dir unternehmen“. Solche und ähnliche Post bekommt Felix, der Hase, häufig von Kindern aus aller Welt. Ein Weltenbummler ist er selbst und das seit nunmehr 20 Jahren. 1994 haben die Kinderbuchautorin Annette Langen und die Illustratorin Constanza Droop den Stoffhasen in dem Buch „Briefe von Felix“ zum Leben erweckt.



Darin ging er dem Mädchen Sophie, seiner besten Freundin, auf dem Flughafen verloren. Bald schon meldet er sich aber per Brief bei Sophie und berichtet ihr humorvoll, spannend und lehrreich von seinen verschiedenen Reisetationen bis sie ihn wohlbehalten wieder in ihre Arme schließen kann. Das ist die zündende Grundidee, die über mehrere Bände der Felix-Reihe variiert wird. Entstanden ist daraus ein moderner Kinderbuchklassiker, der ein weltweiter Erfolg geworden ist.

Der **2. April 2015** bringt uns vier neue Sondermarken:

Serie "Klassische deutsche Automobile"

Die 1950er-Jahre waren die Zeit, in der US-amerikanische Vorbilder

im großen Stil den Zeitgeschmack bestimmten. So auch in der Automobilindustrie. Es war die Ära der chromglänzenden Heckflossen-Limousinen. Bereits mit den ersten Nachkriegsmodellen hatte Daimler-Benz wieder Automobilfreunde im Visier, deren Budget deutlich über dem des Durchschnittsverdieners lag. Im Jahr 1959 kamen die ersten Modelle der **Baureihe W 111** auf den Markt. Und siehe da: Sie wiesen am Heck flossenähnliche Verzierungen auf.



Unter Verkaufsaspekten war der **BMW 507**, der von 1955 bis 1959 produziert wurde, ein echter Flop. Gerade einmal 254 Autos wurden von dem schnittigen Sportwagen gebaut, dessen Design aus der Hand von Albrecht Graf von Goertz stammte. Prominente Käufer des 507 waren u.a. Ursula Andress, Alain Delon sowie Elvis Presley. Weltweit existieren nur noch rund 220 fahrtüchtige Exemplare.



200. Geburtstag Otto von Bismarck



Otto von Bismarck (1. April 1815 - 30. Juli 1898). Von 1862 bis 1890 - mit einer kurzen Unterbrechung im Jahr 1873 - war er Ministerpräsident von Preußen, von 1867 bis 1871 zugleich Bundeskanzler des Norddeutschen Bundes sowie von 1871 bis 1890 erster Reichskanzler des Deutschen Reiches, dessen Gründung er maßgeblich vorangetrieben hatte. Er schuf eine in Europa vorbildhafte Sozialgesetzgebung

150 Jahre Max und Moritz

Nie ist von einem vergleichbaren Buch eine annähernd vergleichbare Wirkung ausgegangen: Das Buch über Max und Moritz, das vor 150 Jahren in einer schmalen, handli-

chen Ausgabe das Licht der Welt erblickte, hat bereits zu Lebzeiten von Wilhelm Busch (1832-1908) eine enorme Breitenwirkung erzielt.



Bis heute gilt die berühmte Bubengeschichte als das populärste deutsche Kinderbuch. Nach wie vor erfreuen die sieben Streiche ihre Leser durch die spannungsvolle Verknüpfung kleinformatiger Bilder und genialer Verse. Darüber hinaus spiegeln die grandiosen Zeichnungen und knappen Verse die einzigartigen künstlerischen Fähigkeiten ihres Schöpfers wider, der damit zu einem der wesentlichen Begründer des modernen Comics und Cartoons wurde.

Der **7. Mai 2015** bringt uns sechs neue Sondermarken, dabei drei sogenannte Plus-Marken:

Serie "EUROPA": Historisches Spielzeug



Der Affe auf dem Schaukel-Elefanten, den die Briefmarke aus der Serie „Europa“ zeigt, war Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts in Deutschland als Kinderspielzeug populär. Häufig mit Filzkleidung und Pagenmütze oder Fes ausgestattet, spielte er die Rolle des exotischen, schelmischen Burschen. Die mechanisch angetriebene Figur schlug Kapriolen wie ein Akrobat, verbeugte sich oder zog Grimassen wie ein Clown. Als Tanzfigur mit Uhrwerk, Blechgehäuse und Stoffüberzug war er bis in die 1960er-Jahre ebenso beliebt wie als winkender Fahrer eines Spielzeugautos. Der Elefant hingegen war als Schaukel- und als Fahrtier auf Rädern in Serie gegangen.

150 Jahre Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger



Die Seenotretter der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) sind rund um die Uhr und bei jedem Wetter einsatzbereit - freiwillig, unabhängig und spendenfinanziert. In den deutschen Gebieten von Nord- und Ostsee ist die DGzRS für den Such- und Rettungsdienst im See-notfall zuständig.

Engagierte Bürger gründeten die Gesellschaft am 29. Mai 1865. Anfangs konnten die Seenotretter lediglich offene Ruderboote, einfache Raketenapparate und Hosenbojen einsetzen. Heute verfügt die DGzRS über 60 moderne Seenotkreuzer und Seenotrettungsboote, 180 Festangestellte und rund 800 Freiwillige fahren Jahr für Jahr mehr als 2.000 Einsätze, koordiniert von der SEENOTLEITUNG BREMEN. Seit 1865 verdanken mehr als 81.000 Menschen den Seenotrettern schnelle Hilfe.

50 Jahre diplomatische Beziehungen mit Israel (Gemeinschaftsmarke mit Israel)

2015 begehen der Staat Israel und die Bundesrepublik Deutschland das 50. Jubiläum der Aufnahme ihrer diplomatischen Beziehungen am 12. Mai 1965.



Die ersten Schritte auf dem langen Weg der deutsch-israelischen Annäherung erfolgten schon in den 1950er Jahren: Zwei große Staatsmänner - Ministerpräsident David Ben-Gurion und Bundeskanzler Konrad Adenauer - engagierten sich unermüdlich für die Verständigung. Sie legten zentrale Grundsteine für die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwanzig Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs.

Serie "Für den Sport" zur Unterstützung der Stiftung Deutsche Sporthilfe - Cartoons zum Thema Behindertensport (Tennis, Leichtathletik, Skilauf)

„Unsere junge Generation ist so herrlich unbekümmert. Das ist eine unglaubliche Grundlage für zukünftige Erfolge“, so Friedhelm Julius Beucher, Präsident des DBS. Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) ist der größte Behindertensportverband der Welt. Er hat in den letzten Jahren zahlreiche Spitzensportler hervorgebracht, ist medaillengekrönt und rekordverwöhnt.



Erfolgsverwöhnt ist etwa die Rollstuhl-Tennisspielerin Sabine Ellerbrock. 2013 konnte die 39-Jährige nicht nur für neun Wochen die Weltranglistenspitze erklimmen, sie gewann auch die French Open und damit einen Grand-Slam-Titel. Ebenfalls ein Aushängeschild des deutschen Behindertensports ist Anna Schaffelhuber. Allein fünf Mal siegte sie 2014 bei den Paralympics von Sotschi im Monoski.



Bereits seit Jahren ein Star unter den deutschen Leichtathleten mit Handicap ist der einseitig bis zum Oberschenkel amputierte Sprinter Heinrich Popow. Der schnellste Stelzensprinter Deutschlands gewann mit Hilfe einer Karbon-Prothese Gold über die 100 m bei den Paralympics 2012 in London. Ihm in nichts nach steht der unterschenkelamputierte Markus Rehm, der derzeit beste deutsche Weitspringer. 2012 stand Rehm bei den Paralympics in London ganz oben auf dem Treppchen, 2014 wurde er Europameister. Noch im gleichen Jahr trat er erstmals bei der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaft der nicht-behinderten Sportler an und gewann auch hier den Titel.



Quelle: Bundesfinanzministerium / Deutsche Post AG

Der Heilige Konrad von Altems

Wolfgang Greiner



Ausgabetag 21.
März 1997
Farben: graugrün
und gelborange im
Raster-, schwarz
im Stichtiefdruck

Vorgesehen für

Einschreibgebühr

Die Hauptfigur der Sage ist Konrad (um 901 bis 975) aus dem Geschlecht der Welfen, der von 934 bis zu seinem Tod Bischof von Konstanz war.

Im Jahre 907, als viele Adlige vor den Ungarn flüchteten, fand Heinrich von Altdorf mit seinem Sohn Konrad Zuflucht auf dem Felsenschloss von Ems (in Vorarlberg bei Dornbirn). Während seines Aufenthaltes begann man die Burg zuzubauen. Als die Arbeiter von Durst sehr gequält wurden und auf dem hohen Felsen kein Wasser zu finden war, stieg Konrad in die Buchenau hinunter. Dort schöpfte er Quellwasser in sein Taschentuch und begab sich wieder auf die Burg. Das Wasser rann nicht aus, bis der Knabe auf der Höhe des Schlosses eine

Grube gegraben hatte. Konrad goss das Wasser hinein. Von dieser Stunde an floss der Konradsbrunnen. Weil aber der Heilige ihn mit göttlicher Hilfe zustande gebracht, hatte der Brunnen die Eigenschaft, sofort zu versiegen, sobald er durch schmutzige Wäsche oder ähnliche Dinge verunreinigt wurde. Die Brunnenöffnung ist noch heute im ehemaligen Burghof sichtbar, das edle Nass jedoch von zahlreichen Steinen verdeckt.

Die Sage beschreibt sehr schön den Wert, den schon unsere Vorfahren dem reinen Wasser zumäßen. Auch heute ist die Erhaltung des Trinkwassers eine Herausforderung für alle daran beteiligten Institutionen.



Die Burgruine Altems

Aus den Gruppen

Neues aus Dietzenbach

Erfolgreiches Philatelie-Projekt an der Aue-Schule in Dietzenbach

„Die wunderbare Welt der Briefmarken“ war das vom Briefmarken- und Münzensammler-Verein Dietzenbach bei der Projektwoche der Aue-Schule Ende April angebotene Thema. Neun Kinder hatten sich angemeldet und waren begeistert dabei, die Grundlagen der Philatelie zu erfahren. Alles begann mit den Fragen, wofür man Briefmarken eigentlich braucht und wer über die Motive entscheidet. Besprochen wurden die verschiedenen Druckverfahren für die Herstellung. Um das noch spannender zu machen, entwarf jedes Kind auf einem A4-Blatt ein Markenmotiv. Alle zusammen wurden dann in Markengröße auf einem kleinen Bogen ausgedruckt. Die Schüler staunten als mit Beispielen gezeigt wurde, dass es nicht nur viereckige und dreieckige Briefmarken gibt, sondern auch runde, herzförmige und sechseckige, bei den selbstklebenden auch unregelmäßige Formen. Weiter ging es mit der Aufgabe einen Umschlag zu beschriften, den Möglichkeiten eine Marke für den Brief zu kaufen und der Frage was nach der Absendung des Briefs geschieht und wie er zum Empfänger kommt. Um gebrauchte Umschläge mit gestempelten Marken für seine Sammlung

zu finden, muss man einfach die Augen offen halten, bei Nachbarn, Verwandten und wo immer möglich danach fragen. Jeder Sammler soll überlegen, nach welchen Gesichtspunkten er Briefmarken sammeln will - nach Ländern oder nach den dargestellten Motiven - und wann er besser ganze Briefe in seine Sammlung aufnimmt. Natürlich wurden zwischendurch immer wieder Marken abgelöst, getrocknet, gepresst. Dann muss man bestimmte Qualitätskriterien beachten, wenn man Marken für seine Sammlung auswählt. Für jedes Kind gab es eine Pinzette, eine Lupe, ein Steckbuch und zum Schluss noch ein zweites für die Marken, die man zum Tausch anbieten will. Denn natürlich waren reichlich Kiloware und auch ein Konvolut Firmenpost zur Durchsicht vorhanden. Und beim Ablösen der Marken fand sich schon die eine oder andere ein zweites oder drittes Mal. Zum Schluss wurden deutsche Marken auf einer großen Landkarte an jene Stellen geklebt, an denen das dargestellte Motiv - vom Brandenburger Tor und dem Flughafen Frankfurt bis zu vielen Schlössern, Brücken, Kirchen usw. - sich tatsächlich befindet. Motive, die den Kindern noch nicht be-

kannt waren, wurden mit Hilfe von Google Maps gesucht und auch gefunden. Bei der Präsentation staunten die Eltern, was die Kinder alles gelernt hatten. Es ist schon abzusehen, dass einige Kinder der Philatelie treu bleiben werden.



www.facebook.com/BriefmarkenjugendHessen

Heinz Friedberg



Die Teilnehmer des diesjährigen Briefmarken-Projekts an der Aue Schule mit Jugendleiter Manfred Wrzesniok



Manfred Wrzesniok und Reinhold Herkner erklären Franziska und Simon aus der 1. Klasse wie man nassklebende und selbstklebende Varianten einer Marke unterscheidet. Auch Henry aus der vierten Klasse ist daran sehr interessiert

Vor 175 Jahren – die erste Briefmarke der Welt

Markus Holzmann, AIJP

Die erste Briefmarke der Welt entstand in Großbritannien am 1. Mai 1840 und wurde bekannt unter dem Namen One Penny Black oder Penny Black, da der Nominalwert der Marke einen Penny beträgt und sie mit schwarzer Farbe gedruckt wurde. Sie konnte ab dem 6. Mai verwendet werden.



Die Marke ist ungezähnt und zeigt das Profil von Königin Victoria. Am oberen Rand steht das Wort POSTAGE, am unteren Rand der Nominalwert ONE PENNY. Eine Länderbezeichnung, wie es heutzutage üblich ist, wurde nicht verwendet, da es damals nicht als nötig erschien, war die Marke doch die bisher einzige ihrer Art. Die britischen Marken

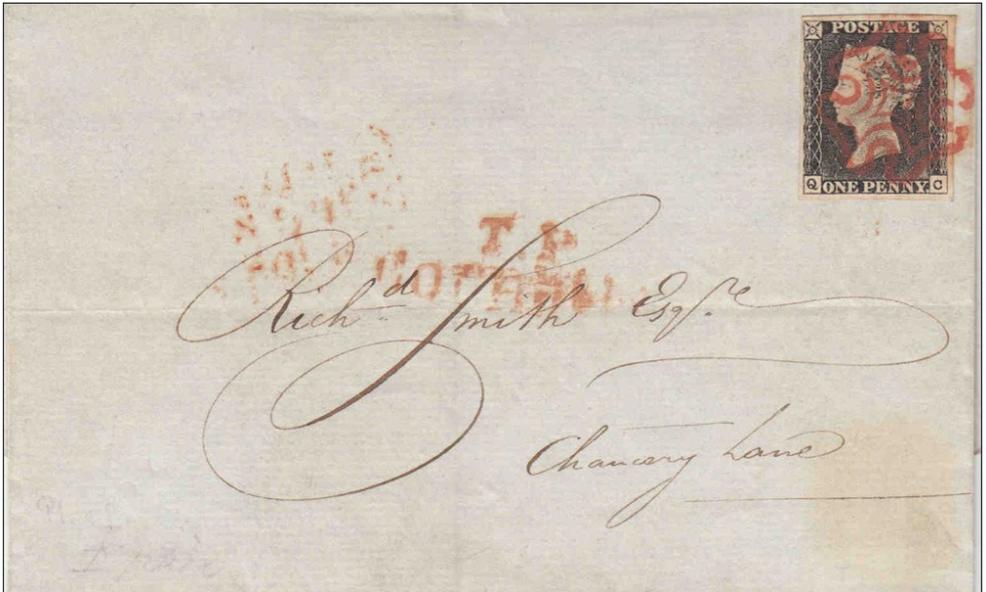
tragen auch bis heute keinen Ländernamen, sondern zeigen stets das Profil des jeweiligen Oberhauptes. Die Buchstaben in der linken und rechten unteren Ecke geben die Markenposition (Reihe / Spalte) der Briefmarke im Druckbogen an.



Die Einführung von Briefmarken war Teil der britischen Postreform von Rowland Hill, die es nun ermöglichte, die Briefe vom Absender bezahlen zu

lassen. Dem war der Schatzamtswettbewerb vorausgegangen, mit dessen Hilfe das Schatzamt des Vereinigten Königreiches sich Ideen für die Gestaltung dieser Briefmarke erwartete.

einen Gebührenstreifen aus Papier, der an einen Brief angebunden oder angeheftet werden konnte. Um 1680 führten William Dockwra und Robert Murray von der „London Penny Post“ einen Einheitspreis für die Stadtpost



Bereits in der Antike wurden erste Poststellen errichtet und die Schriftstücke per Schiff oder Pferd verschickt. Über die nächsten Jahrhunderte war es üblich, dass das Porto vom Empfänger eingehoben wurde - ein System, das den Briefverkehr nur liquiden Bürgern ermöglichte und das einigen Erneuerungsversuchen, die lange vor der „One Penny Black“ unternommen wurden, vehement widerstand. So entwickelte etwa Jean-Jacques Renouard de Villayer von der Pariser Stadtpost 1653

ein, der mittels Stempelfreimachung, den „triangular postmarks“, entrichtet wurde. Anfang des 19. Jahrhunderts organisierten mehrere Städte Europas ihre Post mit vom Empfänger entrichteten Stadtkuverts.

Die Erfindung der Briefmarke wird heute vor allem drei Herren zugeschrieben: Der schottische Zeitungsverleger und Druckereibesitzer James Chalmers (1782-1853) entwickelte bereits 1834 kleine, gummierte Papierstreifen mit Nominalen, reichte aber seine Ent-

würfe erst vier Jahre später ein und fand trotz seiner maßgeblichen Vorarbeit bei der Erstausgabe der „One Penny Black“ keinerlei Erwähnung. Der aus Slowenien stammende Laurenz Koschier bzw. Lovrenc Košir (1804-1879) hatte die Idee zu „gepressten Papieroblaten“, um das Postporto im Voraus zu begleichen. Er präsentierte seinen Vorschlag der k. k. Allgemeinen Hofkammer, wo dieser zwar lange geprüft, jedoch letztlich abgelehnt wurde. Erst die britische Postreform, die unter der Leitung von Sir Rowland Hill in den Jahren 1839 bis 1840 durchgeführt wurde, verhalf der Briefmarke zu ihrem weltweiten Siegeszug. Dieser Postreform war ein Wettbewerb des Schatzamts für die Gestaltung der Briefmarken vorangegangen. Rowland Hill wählte schließlich das Porträt der damals 21-jährigen Königin Victoria als Motiv aus.

Die One-Penny-Black-Marke war nur ein Jahr in Gebrauch, bevor sie



durch die Penny Red ersetzt wurde.

Gedruckt wurden 68.808.000 Marken. Ursprünglich waren die Entwertungen in rot. Sehr schnell fand man aber, dass die Entwertungen ziemlich leicht zu entfernen waren. Deswegen entschied die Post, schwarze Entwertungen zu benutzen. Auf einer schwarzen Marke war es aber schwer zu erkennen, ob die Marke bereits entwertet war, so dass häufig versucht wurde, die Marke ein zweites Mal zu verwenden. Auf der Penny Red war der schwarze Poststempel dagegen deutlicher zu erkennen.

Bei Sammlern ist die One-Penny-Black sehr beliebt.

Übrigens, damals haben die Empfänger der Briefe mit der One-Penny-Black die Annahme verweigert: Sie meinten damit, dass Ihnen durch das bezahlte Porto unterstellt wurde, sie könnten sich die Gebühr für den Brief nicht leisten.

Die Österreichische Post erinnert mit einem Block an die erste Briefmarke und auch die Post der Isle of Man verausgabte eine Markenserie. Die Bilder dazu seht Ihr auf unserer Homepage www.briefmarkenjugendhessen.de

Quellen:
Wikipedia
österreichische Post
Royal Mail

Dominikanerkloster in Wien

Wolfgang Greiner



Ausgabetag
3.10.1986

Farben:
fahlbraun
und orange-
braun im

Raster-, rotbraun im Stichtief-
druck

Vorgesehen für Inlandsbriefe bis
100 Gramm

Die Wiener Niederlassung des
Predigerordens dürfte 1225/26
gegründet worden sein. Jeden-
falls gibt es Hinweise, dass sie
1226 als Konvent anerkannt wur-
de. Das anfangs klei-

ne Kloster wurde ab
Ende des 13. Jahr-
hunderts durch Käufe
und Tauschaktionen
erweitert. 1237 er-
folgte die Weihe des
neuen Klosters. 1529
belagerten die Tür-
ken Wien und man
musste „auf die

Schnelle“ die Befestigungen ver-
stärken. U. a. diente die Kirche
des Klosters als Steinbruch! Auch

der Dominikanerorden hatte zu
dieser Zeit ein Tief zu überwin-
den. Erst 1631 erfolgte die
Grundsteinlegung für eine neue
Kirche, deren Rohbau 1634 voll-
endet war. Der Innenausbau zog
sich allerdings noch lange hin.

In der Kunstwissenschaft ist die
Klosterkirche eher stiefmütter-
lich behandelt worden, was wohl
daran liegt, dass der Wiener
Frühbarock als wenig interessant
angesehen wurde.



So sieht das Dominikanerkloster heute aus

155. Jahrestag des Pony Express: Eilpost in zehn Tagen

Zehn Tage für mehr als 3000 Kilometer: Der Pony-Express war einst die schnellste Postverbindung in Nordamerika. Vor 155 Jahren, am 14. April 1860 kam der erste Brief in Sacramento an.



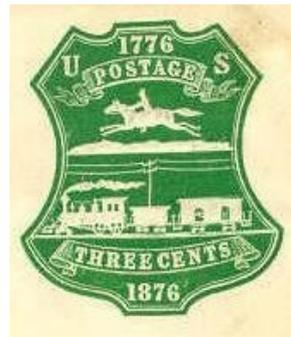
3100 Kilometer liegen zwischen Saint Joseph und Sacramento. Mitte des 19. Jahrhunderts war diese Distanz zwischen den US-Bundesstaaten Missouri und Kalifornien eine halbe Weltreise - durch Prärie und über die Rocky Mountains.

Das änderte der Pony-Express. Diese von William Hepburn Russell organisierte Reiterstafette schaffte es, Post innerhalb von zehn Tagen über den amerikanischen Kontinent zu transportieren. Abraham Lincolns Antrittsrede wurde gar in nur 7 Tagen und 17 Stunden transportiert. Das war damals die schnellste Postverbindung in den USA. Am 14. April

1860 kam der erste Reiter in Sacramento an.

Der Pony Express war eine logistische Meisterleistung. Das Unternehmen betrieb 153 Zwischenstationen, an denen die Pferde gewechselt wurden. 80 Kurier, 500 Pferde und 200 Pferdepfleger waren beschäftigt. Einer der bekanntesten Reiter war der legendäre Buffalo Bill. Ihm, der eigentlich Willam F. Cody hieß, gelang der längste Ritt eines Einzelnen. Über 600 Kilometer am Stück blieb Buffalo Bill im Sattel.

Für Ross und Reiter war die Route sehr gefährlich, denn ein Großteil der Strecke verlief durch Indianergebiet. Oft überfielen die Ureinwohner die Boten. Trotzdem ging nur eine Lieferung komplett verloren, eine weitere kam nicht vollständig an.



Quelle: Der Spiegel + Wikipedia.de

Dauerserien - der Reiz der Komplettierung

Dr. Dieter Schemuth

★ 1. Folge ★

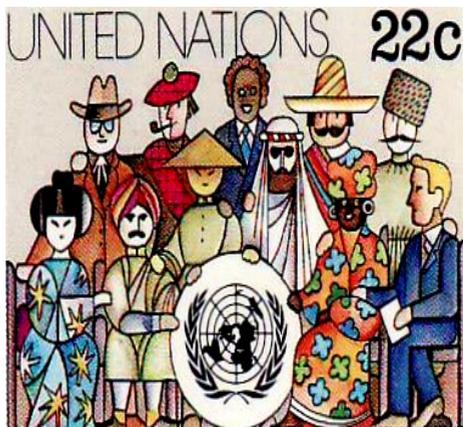
Im Anschluss an die in den letzten Ausgaben von „Leophils Welt“ erschienenen einleitenden Ausführungen von Wolfgang Greiner zu diesem Thema soll nun der Versuch gemacht werden, den philatelistischen Frischlingen zu erläutern, was den besonderen Reiz des Briefmarkensammelns ausmachen kann - und all das anhand von Marken, die zumeist gar nicht einmal so teuer sind, die auch für den erschwinglich sein dürften, dessen Taschengeld auch noch für etwas anderes als Briefmarken ausreichen soll.



Eine Gemeinsamkeit aller Sammler ist der unstillbare Drang nach der Vervollständigung eines Sammelgebietes - seien es nun Fußball-Sammelkarten, YuGiOh-Karten, Pokemon-Sammelbilder, Münzen oder eben Briefmarken.

Der Erhalt der letzten noch fehlenden Karte einer Fußballmannschaft erzeugt das gleiche

Glücksgefühl wie die Vervollständigung eines Briefmarkensatzes. Und je länger man nach etwas suchen muss, umso wertvoller erscheint es einem, wenn man es endlich ergattern konnte - und zwar unabhängig vom eigentlichen materiellen Wert.



Weltweite philatelistische Verbindungen auf der Suche nach fehlenden Marken

Warum eignen sich besonders Dauerserienmarken zur Befriedigung dieser Gelüste?

Zum einen sind zumeist nur die Dauerserienmarken über einen längeren Zeitraum am Postschalter erhältlich, haben deswegen auch oft eine hohe Druckauflage und kommen deswegen häufig im Briefverkehr vor. Damit verbun-

den ist aber auch, dass bei längerer Laufzeit Veränderungen an den Marken auftreten, bei gleichbleibendem Markenbild mehr oder weniger deutlich sichtbare Varianten bei Papier, Druckverfahren und Sicherheitsmerkmalen vorkommen.



Großbritannien-Marke aus dem Jahre 1990 ohne und von 1998 mit einer Sicherheitszählung (Drittes Zahnloch vertikal von unten stark vergrößert).

Dieses Beispiel verdeutlicht ein weiteres für Dauerserienmarken typisches Phänomen:

Wenn Tarifänderungen in recht kurzen Zeitabständen notwendig sind, müssten immer wieder neue Marken mit geänderten Werten gedruckt werden, für das Porto reichten die zuvor verausgabten nicht mehr aus.

Eine Senkung der Postgebühren hat es auch schon mal gegeben (in Deutschland zuletzt Anfang des Jahres 2003), fast immer kommt es aber zu Erhöhungen.

Dieses führte zu verschiedenen Behelfsmaßnahmen: So druckte man statt der Wertstufen nun Buchstaben auf die Marken, die für einen bestimmten Postdienst (Standard-Briefgebühr) standen:



Oder man gab Ergänzungsmarken heraus, mit deren Hilfe die bisherigen Marken weiterverwendet werden konnten:



Eine weitere Möglichkeit ist die Angabe der Qualität der Postbeförderung, wie in der linken Spalte abgebildet: „1st“ für erstklassig und „2nd“ zweitklassig, z. B. für eine Drucksache.

Fortsetzung folgt

Hier stimmt was nicht!

Manfred Lamboy

Hallo Junge Sammler,
Fehler oder Irrtümer auf Briefmarken sind keine neuen Erscheinungen.

Irrtümer auf Briefmarken sind so alt wie die Briefmarken selbst.

Einen sehr bekannten Fehler machten die Drucker bei der Herstellung der Lübecker Briefmarken von 1859.

Damals gab es noch keinen Euro. Auf dem Gebiet von

Deutschland waren mehrere Währungen zugleich gültig. Es gab Thaler, Gulden, Kreuzer und eine Menge anderer Zahlungsmittel.

In Lübeck konnte man mit der **Mark Courant** bezahlen. Diese Mark wurde in 16 Schillinge unterteilt.

Die oben links abgebildete Briefmarke kostete 2 Schillinge.

Direkt darunter befindet sich eine Marke im Wert zu 2 1/2 Schilling. Die Druckart dieser Marken ist der Steindruck, auch Lithographie genannt.



Bei der Herstellung der Druckplatte für die 2 Schilling Marke wurde aus Versehen ein Markenbild der 2 1/2



Marke eingesetzt. Oben rechts.

Als man diesen Irrtum bemerkte verbesserte der Lithograph die Eckziffern in je eine 2. Den Text: ZWEI EIN HALB ließ er allerdings stehen.

Diese Fehldrucke sind sehr selten und

daher auch teuer. Für unsere Sammlung

„Irrtümer auf Briefmarken“

können wir aber auch die rechts unten abgebildete Sondermarke zur INTERPOSTA 1959, Mi.Nr. 311, nehmen, darauf ist der Fehldruck abgebildet.

Bis zum nächsten Heft

Euer *Paule Zackig*

Rätsel

Liebe Briefmarkenfrende,

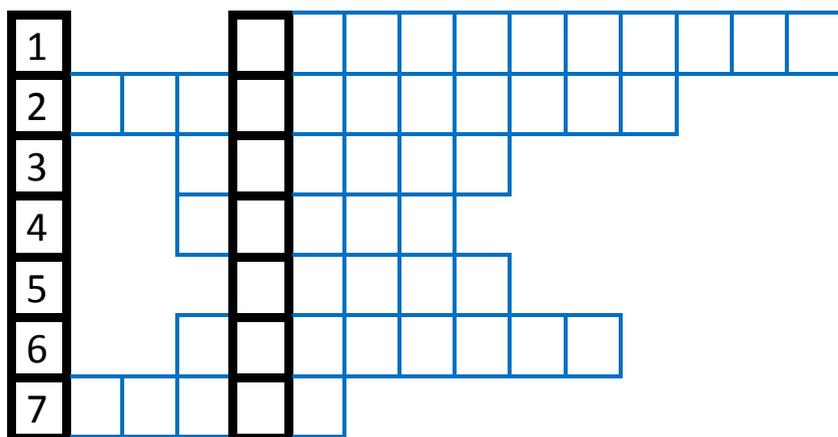
hier ist wieder unser neues Quiz. Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir verschiedene Preise. Also schnell ran und raten.

Die richtige Lösung schickt bitte nur per Post bis zum 31.08.2015 an Markus Holzmann, Schreiberstr. 24, 67551 Worms. Und nun viel Spaß beim Rätseln: Wenn Ihr das Heft richtig gelesen habt, findet Ihr sicher die Lösungen auf die folgenden Fragen.

Tragt die Lösung in die Buchstabenfelder ein. Dabei gilt Ü = Ü, Ä = Ä, Ö = Ö und ß = SS.

Die SCHWARZEN Kästchen ergeben das gesuchte Lösungswort:

Frage 1	Landschaft bei Berlin „Mark“
Frage 2	Vorläufer der europäischen Bären sind die
Frage 3	Katzenbären nennt man auch
Frage 4	Autor von Max und Moritz - Wilhelm ...
Frage 5	Erste Briefmarke der Welt - One Penny ...
Frage 6	Land, in dem die Legomarken erschienen sind
Frage 7	Abkürzung der Seenetretter



Die Lösung aus Heft 1 war übrigens „PHARAO“. Unter allen Einsendern wurden die Gewinner, 4 Lustige Taschenbücher von Walt Disney, ausgelost.